



Landesverband  
Berlin e. V.

BERLINER BEIRAT FÜR  
**Familien**  
*fragen*



# Was **tun** gegen Armut?!

Strategien und Gelingensfaktoren  
für die Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Berlin





Landesverband  
Berlin e. V.

BERLINER BEIRAT FÜR  
**Familien**  
*fragen*



# Was **tun** gegen Armut?!

Strategien und Gelingensfaktoren  
für die Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Berlin

|                    |  |   |   |   |   |
|--------------------|--|---|---|---|---|
| <b>Herausgeber</b> | AWO Landesverband Berlin e. V.<br>(verantwortlich)<br>Blücherstr. 62<br>10961 Berlin<br><a href="http://www.awo-berlin.de">www.awo-berlin.de</a> | & | Berliner Beirat<br>für Familienfragen<br>Oranienburger Str. 13–14<br>10178 Berlin<br><a href="http://www.familienbeirat-berlin.de">www.familienbeirat-berlin.de</a> | & | Landesarmutskonferenz Berlin<br>c/o Diakonisches Werk Berlin<br>Stadtmitte e. V.<br>Wilhelmstr. 115, 10963 Berlin<br><a href="http://www.landesarbeitskonferenz-berlin.de">www.landesarbeitskonferenz-berlin.de</a> |
| <b>Redaktion</b>   | Igor Wolansky, Alexander Nöhning   |   |   |   |   |
| <b>Fotos</b>       | AWO Landesverband Berlin, Plakate S. 16 f. Zukunftsforum Familie e.V.  |   |   |   |   |
| <b>Gestaltung</b>  | kommunikationskombinat   <a href="http://koko-berlin.de">koko-berlin.de</a>  |   |   |   |   |
| <b>Druck</b>       | Druckerei Conrad GmbH, Berlin  |   |   |   |   |

**I**      **Zentrale Erkenntnisse**      **Seite 6**

**II**      **Was tun gegen Armut?!**      **Seite 7**

**III**      **Positionen**      **Seite 8**

**Hans-Wilhelm Pollmann**, Geschäftsführer  
des AWO Landesverbands Berlin e.V.  
**Thomas Härtel**, Staatssekretär a.D., Vorsitzender  
des Berliner Beirats für Familienfragen  
**Prof. Ingrid Stahmer**, Senatorin a.D., Sprecherin  
der Landesarmutskonferenz Berlin

**IV**      **Die Fachdiskussion**      **Seite 18**

**Dr. Alfred Reichwein**, Kommunale Gemeinschaftsstelle  
für Verwaltungsmanagement Köln: „Moderne Sozial-  
planung – Brücke zwischen Wissen und Handeln?“  
**Prof Dr. Stefan Sell**, Hochschule Koblenz, Institut für  
Bildungs- und Sozialpolitik: „Wer sparen will, achtet  
auf Qualität. Investitionen in kommunale Armuts-  
bekämpfung aus volkswirtschaftlicher Sicht.“

**V**      **Beispiele der Armutsprävention**      **Seite 20**

**Was wird gegen Armut getan?**  
3 Ebenen – 3 gute Beispiele

**I**      **Statement**      **Seite 22**

**Heinz Hilgers**, Präsident des Deutschen  
Kinderschutzbundes und früher Bürgermeister  
von Dormagen

**VI**      **Impulse**      **Seite 24**

**Was tun gegen Armut in Berlin?!**

Inhalt

## I Zentrale Erkenntnisse

- 
- Der politische Wille zur Prävention und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut ist von zentraler Bedeutung!
  - Armut muss weit gefasst werden – nicht nur materiell, sondern auch sozial, kulturell, gesundheitlich etc.!
  - Es sind immer die Personen, die Initiativen gegen Kinder- und Familienarmut tragen!
  - Eine Initiative gegen Kinder- und Familienarmut braucht eine zentrale Steuerung und den Dialog zwischen den Kooperationspartnern auf Augenhöhe!
  - Die Organisation von Initiativen gegen Kinder- und Familienarmut braucht Zeit und materielle Ressourcen!
  - Arme und von Armut bedrohte Familien müssen in die Entwicklung von Angeboten einbezogen werden!
  - Neben der Schaffung von Initiativen durch die Politik müssen Ansätze „von unten“ wahrgenommen, einbezogen und gestärkt werden!
  - Angebote zur Armutsprävention müssen allen offen stehen und nicht nur spezifischen Zielgruppen, um sozialer Segregation entgegen zu wirken!

## II Was tun gegen Armut?!

Nach wie vor wächst gut ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Berlin armutsgefährdet auf, dies ist weit mehr als im bundesweiten Durchschnitt. Besonders hoch ist die Armutsgefährdung bei alleinerziehenden und kinderreichen Familien. Im Schuljahr 2013/14 wurden knapp ein Drittel aller Schüler/innen von der Lehrmittelzuzahlung befreit, d.h. diese leben in Familien, die Sozialleistungen beziehen.

Armut drückt sich dabei nicht nur finanziell aus, sondern auch im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe, im Bildungserfolg und/oder gesundheitlichen Aspekten im Aufwachsen der Kinder.

Das Berliner Abgeordnetenhaus und der Senat haben sich in der aktuellen Koalitionsvereinbarung dazu verständigt, eine „ressortübergreifende Strategie gegen Kinderarmut“ zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund haben die Landesarmutskonferenz Berlin, der AWO Landesverband Berlin e.V. und der Berliner Beirat für Familienfragen zu einer Fachveranstaltung eingeladen.

Gemeinsam wurden Herausforderungen an das landespolitische und kommunale Management, einen Prozess gegen Kinder- und Familienarmut zu initiieren, diskutiert. Gleichzeitig sind Gelingensfaktoren her-

ausgearbeitet worden, die wichtig sind, um eine Strategie gegen Kinder- und Familienarmut nachhaltig in Berlin zu implementieren.

---

## III Positionen

### ■ Hans-Wilhelm Pollmann,

Geschäftsführer des AWO Landesverbands Berlin e.V.

„Die Größe einer Nation ist am Umgang mit ihren schwächsten Mitgliedern abzulesen“.

Mahatma Gandhi

Das Thema Kinder- und Familienarmut ist seit je her ein zentrales Thema der Arbeiterwohlfahrt; ist es doch eng verbunden mit ihrer eigenen Geschichte. Die Arbeiterwohlfahrt, die am 13. Dezember 1919 gegründet wurde, verstand sich von Anfang an als politische Interessengemeinschaft. Deren Mitglieder traten für soziale Gerechtigkeit



und Fortschritt ein und ihr Ziel es war, insbesondere Menschen, die von Armut betroffen

waren, durch Instrumente der Selbsthilfe, von der bürgerlichen Wohlfahrt durch mildtätige Versorgung und Almosen unabhängig zu machen.

Auch wenn sich seit 1919 in gesellschaftspolitischer und sozialer Hinsicht vieles geändert hat; die Armut stellt nach wie vor ein großes Problem in unserer Gesellschaft dar. Die gegenwärtig unendlich vielen Berichte, Dokumentationen, Zahlen und Veröffentlichungen zu diesem Thema machen deutlich, dass wir heute in einem Land mit einer Armutsrealität leben, die sich inzwischen soweit manifestiert hat, dass der Eindruck entsteht, Armut gehöre zum Alltag.

Lebensverläufe, die durch Armut, Ausgrenzung und mangelnde Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft geprägt sind, kann sich ein Land, das zu den reichsten Ländern der Welt zählt, nicht leisten!

Darüber hinaus finden wir es notwendig, Armutsstrategien so zu gestalten, dass sie bei den Kindern und Familien ankommen. Deshalb muss die kommunale Struktur in ihrer Handlungsmöglichkeit so ausgestattet werden, dass diese Ziele erreicht werden können. Die AWO Berlin möchte diesen Zustand, dass Armut zum Alltag gehört, nicht hinnehmen und setzt sich intensiv dafür ein, das Thema Armut in der Öffentlichkeit präsent zu machen.

Deshalb arbeiten wir aktiv mit allen Organisationen zur Bekämpfung der Armut zusammen und unterstützen diese Arbeit durch unser Wissen und unser sozialpolitisches Handeln.

---



Der AWO Landesverband Berlin e.V. als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege ist ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgt er mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen.

■ [www.awoberlin.de](http://www.awoberlin.de)

## ... Positionen



■ **Thomas Härtel**,  
Staatssekretär a.D., Vorsitzender  
des Berliner Beirats für Familienfragen

### **Kinder- und Familienarmut in Berlin**

Mehr als ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen lebt in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II, besonders hoch ist die Armutsgefährdung in alleinerziehenden und kinderreichen Familien. Im Schuljahr 2013/14 wurden knapp ein Drittel aller Schüler/innen von der Lehrmittelzuzahlung befreit, d.h. diese leben in Familien, die Sozialleistungen beziehen. Als Folge ökonomischer Armut ist oftmals die soziale, gesundheitliche und kulturelle Teilhabe der Kinder und Jugendlichen sowie ein Aufwachsen in Gesundheit gefährdet, Bildungserfolge bleiben aus.

### **Armut anerkennen**

Für die Begleitung und schließlich auch Be-

kämpfung von Kinder- und Familienarmut ist es aber mindestens genauso wichtig, anzuerkennen, dass es Armut in Berlin gibt und wir diese intensiver als bisher begleiten müssen. Andere Kommunen machen es vor.

### **Ressortübergreifende Strategie gegen Kinder- und Familienarmut**

Es gibt viele gute Ansätze der Prävention und Armutsbekämpfung in Berlin. Es gilt nun, diese in einen Gesamtrahmen zu stellen mit klaren Handlungsanleitungen, Zielvorgaben und Evaluationsvereinbarungen. Ebenso müssen arme und von Armut bedrohte Familien in die Entwicklung dieser Ziele eingebunden werden.



Der BERLINER BEIRAT FÜR FAMILIENFRAGEN ist ein von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft berufenes, unabhängiges Gremium, um den Senat ressortübergreifend in allen familienpolitischen Fragen zu beraten. Der Beirat spricht dafür mit vielen Familien in Berlin, führt Fachveranstaltungen durch und erstellt einmal in der Legislaturperiode einen Familienbericht für das Land Berlin. Der aktuelle Bericht „Zusammenleben in Berlin“ erschien 2011, widmet sich in einem eigenen Kapitel dem Thema Kinder- und Familienarmut und unterbreitet Handlungsvorschläge an Politik und Verwaltung. Aktuell wird der nächste Bericht für 2015 vorbereitet.

■ [www.familienbeirat-berlin.de](http://www.familienbeirat-berlin.de)

Die LANDESARMUTSKONFERENZ BERLIN (lak) wurde am 16.12.2009 von 35 Organisationen gegründet. Die lak-Berlin nahm die Initiative der Europäischen Union, die das Jahr 2010 zum „Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ ausgerufen hatte, auf und nimmt seit dem zur Armutsentwicklung in Berlin Stellung, um das Thema einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. In Berlin besteht weder auf Landes- noch auf Bezirksebene eine fundierte Sozialplanung. Der Sozialstrukturatlas und fachlich oder

regional begrenzte Planungen können eine gesamtstädtische Sozialplanung mit nachvollziehbaren Zielstellungen nicht ersetzen. Die lak-Berlin setzt sich seit ihrer Gründung für eine ressortübergreifende Strategie zur Bekämpfung der Armut ein und hat im November 2013 einen Entwurf für eine „integrierte Armuts- und Sozialberichterstattung in Berlin“ unter dem Titel „Die Zeit ist reif“ vorgelegt, die in der politischen Öffentlichkeit große Beachtung erfährt.

■ [www.landesarmutskonferenz-berlin.de](http://www.landesarmutskonferenz-berlin.de)



## ... Positionen

■ Prof. Ingrid Stahmer,  
Senatorin a.D., Sprecherin  
der Landesarmutskonferenz Berlin

Auf ihrer ersten Mitgliederversammlung am 17. Juni 2010 verfasste die Landesarmutskonferenz (Iak) eine Resolution, die seitdem leitgebend für deren fachpolitische Arbeit ist. Die Resolution hat drei Grundziele formuliert:

1. Eine fundierte und zwischen den Wohlfahrtsverbänden sowie den Senats- und Bezirksverwaltungen aufeinander abgestimmte Sozialplanung und eine daraus entwickelte gesamtstädtische Strategie



zur Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Berlin.

2. Die sofortige Umsetzung von geeigneten Maßnahmen zur Prävention und Linderung von Armutslagen für Betroffene in Berlin.
3. Den verstärkten Einsatz auf Bundesratsebene für gesetzliche (Neu-)Regelungen zur Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung.

Wir alle wissen aus der umfassenden Langzeitstudie des ISS (von 1997 bis 2012), dass Armut der größte Risikofaktor für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist. Die Studie konnte empirisch nachweisen, dass materiell arme Eltern – wie alle Eltern – immer nur das Beste für ihr Kind wollen. Doch mit einer dauerhaften ma-

teriellen und sozialen Unterversorgung, denen Menschen im ALG II Bezug ausgesetzt sind, ist meist der Weg in die „Multiple Deprivation“ unvermeidlich, wie es die Studie nachweist. Von „Multipler Deprivation“ ist in der Studie immer dann die Rede, wenn Kinder und Jugendliche dadurch benachteiligt werden, dass sie in zentralen Entwicklungsbereichen nicht ausreichend unterstützt und gefördert werden. Den Kindern und Jugendlichen fehlen dann wichtige Ressourcen, die für eine positive Entwicklung notwendig sind.

Dazu gehören:

1. Eine ausreichende materielle Versorgung mit Kleidung, Wohnraum und Nahrung.
2. Die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen durch Teilhabemöglichkeiten am sozialen Leben.

3. Eine ausreichende gesundheitliche und psychische Versorgung.
4. Die kulturelle Teilhabe (kognitive Entwicklung, Sprache, Bildung, kulturelle Kompetenzen).

Was wir brauchen, ist eine kommunale Infrastruktur, die alle Kinder und Familien gleichermaßen fördert und unterstützt; die aber auch gleichzeitig individuelle Förder- und Unterstützungsinstrumente für von Armut betroffene Kinder und ihren Familien vorhält.

Dazu zählen vor allem:

- Die ausreichende materielle Versorgung von Kindern. Der flächendeckende Ausbau einer verbindlichen Ganztagsbetreuung inkl. kostenloser Versorgung (Essen, Schulmaterialien, Musikinstrumente, Sportgeräte) von Kindern aus Familien, die von Armut betroffen sind.

- Die Schaffung einer Infrastruktur, die es Alleinerziehenden ermöglicht, ein ausreichendes Einkommen durch eigene Erwerbstätigkeit zu erwirtschaften und gleichzeitig eine bedarfsgerechte Versorgung ihrer Kinder gewährleistet.

- Intensive Förderangebote und Unterstützungsangebote für Familien und deren Kinder, bei denen individuelle Benachteiligungen ausgeglichen werden können (z.B. den Ausbau des Netzwerks Frühe Hilfen, Schuldnerberatung, Wohnungslosenhilfe, niedrigschwellige präventive Familienangebote im Vorfeld von Leistungen der Hilfen zur Erziehung).

- Der Aufbau von vernetzten Präventionsketten, welche die Familien biografiebegleitend und institutionsübergreifend im Rahmen einer Willkommens- und Dienstleistungskultur unterstützen.

## IV Die Fachdiskussion

■ Prof Dr. Stefan Sell,  
Hochschule Koblenz, Institut  
für Bildungs- und Sozialpolitik:

„Wer sparen will, achtet auf Qualität.  
Investitionen in kommunale Armutsbe-  
kämpfung aus volkswirtschaftlicher Sicht.“

Aus volkswirtschaftlicher Perspektive muss  
es Ziel sein, das „Humankapital“ möglichst  
zu vergrößern. Kinder- und Familienarmut  
steht dem entgegen. Enorme gesellschaftli-  
che Kosten der Armut sind die Folge.

Wir wissen, dass die Kosten steigen, je  
später die Hilfen für Familien und Kinder  
einsetzen.

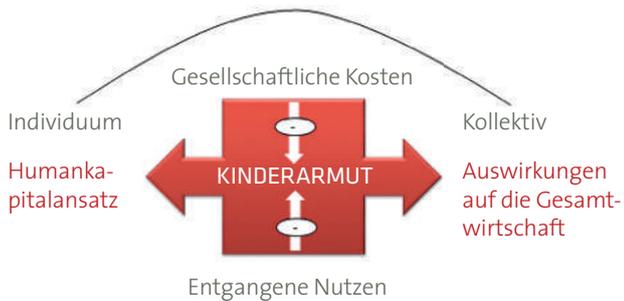
Die beiden zentralen Referenzpunkte für  
eine nachhaltige und wirkungsorientierte  
Armutsbekämpfung stellen die Familie und  
der Sozialraum dar.

**Die notwendigen Handlungsebenen, um  
Kinder- und Familienarmut zu bekämpfen,  
sind demnach:**

- Beseitigung der Einkommensarmut von  
Familien und
- Netzwerke an Familienhilfen vor Ort  
stärken



## Die volkswirtschaftliche Perspektive auf Kinderarmut



KINDERARMUT --> abgeleitete Armut: Eltern > **Arbeitsmarkt** im Zusammenspiel mit dem **Dekommodifizierungsgrad** durch die Transferleistungssysteme

© Prof. Dr. Stefan Sell

## Gegen Kinderarmut: Einführung einer Kindergrundsicherung

Seit 2009 fordert ein Bündnis aus Verbänden und Wissenschaftler/innen einen Paradigmenwechsel bei der Familienförderung: Weg von der Förderung der Ehe, weg von der Förderung über Steuern – hin zu einer kindzentrierten Förderung in Form einer Kindergrundsicherung.

Der Vorschlag des Bündnis KINDERGRUNDSICHERUNG lautet, Kinder mit einer Kindergrundsicherung in Höhe von 536 Euro pro Monat abzusichern. Die Leistung ori-



entiert sich dabei am soziokulturellen Existenzminimum und soll stetig an die Inflationsrate angepasst werden. Um die Kindergrundsicherung sozial gerecht bzw. der finanziellen Leistungsfähigkeit der Eltern entsprechend zu gestalten, soll sie mit dem Grenzsteuersatz des elterlichen Einkommens versteuert werden. Im Ergebnis erhalten Kinder und ihre Familien den Mindestbetrag von ca. 280 Euro. Das entspricht der maximalen Entlastung durch die derzeitigen Kinderfreibeträge. Je niedriger das Fa-

milieneinkommen ist, desto höher fällt der Betrag der Kindergrundsicherung aus. Familien ohne oder mit geringem Einkommen erhalten mehr Geld und somit die gesamte Leistung in Höhe von 536 Euro. Finanziert wird die neue Leistung u.a. durch das Aufgehen der bisherigen Transfers (Kindergeld, Kinderzuschlag, Sozialgeld, Unterhaltsvorschuss, etc.) in die Kindergrundsicherung, durch deren Besteuerung sowie durch die Abschaffung des Ehegattensplittings.



Dem Bündnis ist bewusst, dass der quantitative und qualitative Ausbau der Bildungsinfrastruktur eine weitere dringende Voraussetzung für mehr Chancengleichheit ist. Geld- und Infrastrukturleistungen dürfen aber keinesfalls gegeneinander ausgespielt werden. Kinder und deren Familien benötigen beides und für beides ist gleichermaßen Geld nötig.

■ [www.kinderarmut-hat-folgen.de](http://www.kinderarmut-hat-folgen.de)

## ... Positionen

■ Dr. Alfred Reichwein,  
Kommunale Gemeinschaftsstelle  
für Verwaltungsmanagement Köln:  
„Moderne Sozialplanung – Brücke  
zwischen Wissen und Handeln?“

### Was ist moderne Sozialplanung?

1. Moderne Sozialplanung ist Steuerungsunterstützung.
2. Sie analysiert die soziale Lage und Entwicklung im Sozialraum, in der Kommune und in ihrem Umfeld.
3. Sie formuliert unter Beteiligung der Betroffenen und der „Stakeholder“ Vorschläge für Ziele und Kennzahlen kommunaler Sozialpolitik.



4. Sie entwickelt innovative Produkte und Prozesse mit Blick auf deren Wirkung und den Ressourceneinsatz.

5. Sie unterstützt die Verwaltungsführung, andere Fachressorts und die Politik im Sinne einer integrativen Planung unter dem Dach von Stadt-/Kreisentwicklungsplanung.
6. Sie ist Grundlage einer ziel- und wirkungsorientierten Sozialpolitik sowie einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur.“
7. Sie führt zur (Um)Gestaltung des sozialpolitischen Leitbildes der Kommune.

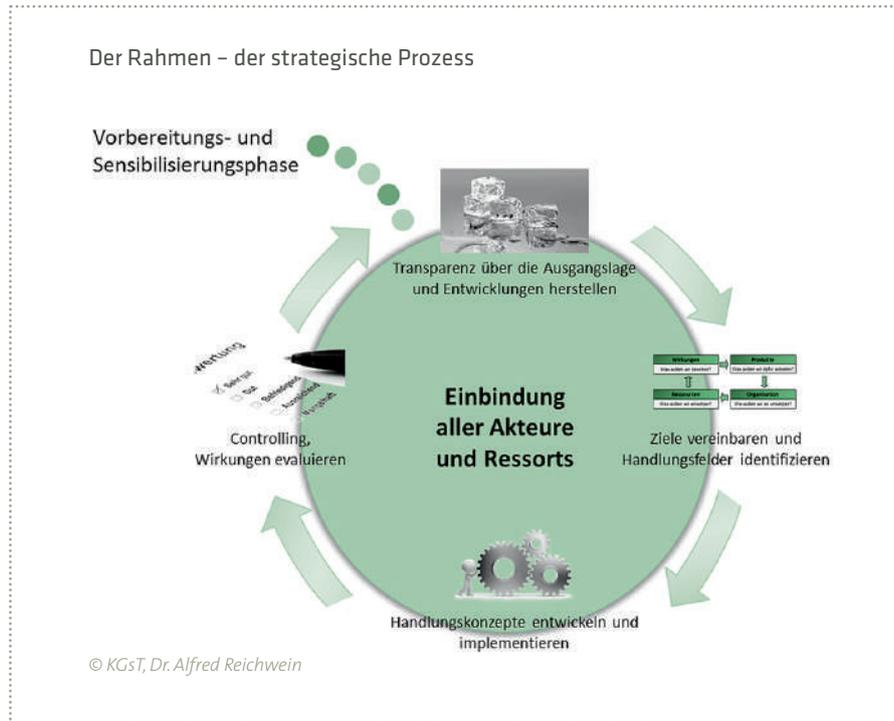
Die integrierte Sozialplanung dient also der Politik als Entscheidungsgrundlage. Der Rahmen dieser Planung ist ein strategischer Prozess, bei dem es wichtig ist, offen zu bleiben und soziale Wandlungen

immer mit einzubeziehen. Gute Steuerung ist von zentraler Bedeutung: nicht alles sollte mit allem integriert werden, vielmehr muss sektoral und gemeinsam entschieden werden, was fachlich das richtige Vorgehen ist. Der Sozialraum dient dabei als gemeinsame Planungsgrundlage.

Siehe auch: Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen/Kommunale Gemeinschaftsstelle 2008: Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen

Abufbar unter:

■ [www.mais.nrw.de/08\\_PDF/003/Handbuch\\_Sozialplanung\\_Endversion.pdf](http://www.mais.nrw.de/08_PDF/003/Handbuch_Sozialplanung_Endversion.pdf)



## V Beispiele der Armutsprävention | Was wird gegen Armut getan? 3 Ebenen – 3 gute Beispiele

**1** ■ Die überkommunale Ebene:  
„Teilhabe ermöglichen! – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut. Ein Programm des LVR-Landesjugendamtes Rheinland“

Die Koordinationsstelle Kinderarmut des LVR-Landesjugendamtes Rheinland unterstützt die Jugendämter beim Auf- und Ausbau von Netzwerken zur Vermeidung der Folgen von Kinderarmut. Das Ziel ist es, durch die Entwicklung von Präventionsketten die Teilhabechancen von jungen Menschen in den Kommunen im Rheinland nachhaltig zu verbessern - ganz im Sinne der Jugendpolitischen Agenda zur Kinderarmut, die der LVR-Landesjugendhilfeausschuss

2009 beschlossen hat. Zur Zeit nehmen 28 Kommunen an dem Programm teil, bis 2014 werden dann 40 Kommunen beteiligt sein. Die Koordinationsstelle Kinderarmut kann dabei auf die vom Landesjugendamt Rheinland geförderten Modellprojekte „MoKi – Monheim für Kinder“ und „NeFF – Netzwerk frühe Förderung“ zur Armutsprävention und Netzwerksteuerung in Verantwortung des Jugendamtes aufbauen.  
■ [www.kinderarmut.lvr.de](http://www.kinderarmut.lvr.de)

**2** ■ Die kommunale Ebene:  
„Arbeitsprogramm Kinderarmut Nürnberg – Armen Kindern Zukunft geben!“

Das „Arbeitsprogramm Kinderarmut Nürnberg – Armen Kindern Zukunft geben!“ wurde im Referat für Jugend, Familie und Soziales gemeinsam von Sozialamt, Jugendamt und Stab Familie erarbeitet. Eine erfolgreiche Umsetzung erfordert die Zusammenarbeit vieler Akteure innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Die Umsetzung wird koordiniert durch das Team Armutsprävention im Bereich Prävention und Ziel-

# 3

## ■ Die Verbände und freien Träger: „Allen Kindern Zukunft geben! Das schaffen wir in Osnabrück gemeinsam!“

gruppen des Sozialamtes. Hierzu wird der Nürnberg-Pass zum Steuerungs- und Dialoginstrument der Armutsprävention ausgebaut. Über den Nürnberg-Pass und dem Bildungs- und Teilhabepaket wird der Zugang zu den Angeboten für die Kinder gesteuert.

■ [www.nuernberg.de/internet/sozialamt/projekte\\_kinderarmut.html](http://www.nuernberg.de/internet/sozialamt/projekte_kinderarmut.html)

Seit 2010 gehen zahlreiche Impulse zur Armutsprävention von dem Projekt „Allen Kindern Zukunft geben! Das schaffen wir in Osnabrück gemeinsam!“ unter der Federführung der Arbeitslosenselbsthilfe e.V. aus. 2011 konnte das erarbeitete „Strategiekonzept“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden sowie die Untersuchung „Es reicht nicht“. Am 18. Juli 2012 konstitu-

ierte sich dann, veranlasst durch den Rat der Stadt Osnabrück, der der „Runde Tisch Kinderarmut“, ein beratendes Gremium, das zum Handlungsfeld „Kinderarmut“ Konzepte, Strategien und Standards entwickelt sowie Politik und Verwaltung bei der Planung konkreter Maßnahmen zur Milderung von Kinderarmut unterstützt.

■ [www.allen-kindern-zukunft-geben.de](http://www.allen-kindern-zukunft-geben.de)

## VI Statement



■ **Heinz Hilgers**, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes und früherer Bürgermeister von Dormagen

Aktuelle Untersuchungen prognostizieren eine wachsende Kinderarmut in Deutschland:

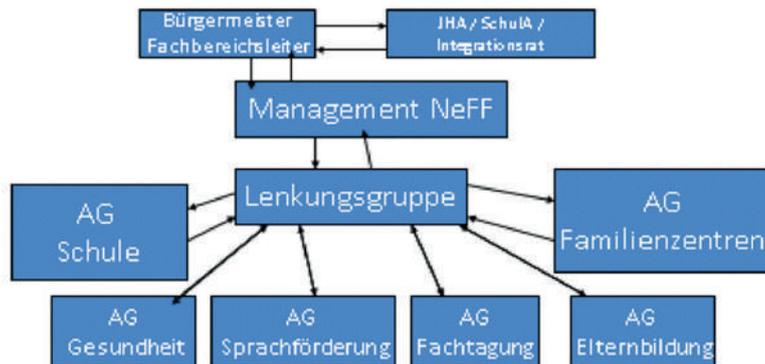
**2000** 15,6 Mio. Kinder, davon 1,45 Mio. arm  
**2010** 13,1 Mio. Kinder, davon 2,5 Mio. arm  
**2035** 10,0 Mio. Kinder, davon 4–5 Mio. arm

Am Beispiel der Stadt Dormagen, die erfolgreich ein Präventionsmodell und der Frühe Hilfen zur Bekämpfung der Kinder- und Familienarmut entwickelt und umgesetzt hat, lassen sich Erfolgsfaktoren kennzeichnen:

- Menschenbild
- Haltung
- „so früh wie möglich“
- Aufsuchende Sozialarbeit
- Fachkräfte und Eltern sind Erziehungspartner
- Vernetzung von Bildung, Gesundheit, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- Dialog

Der Erfolg des Dormagener Modells beruht auf der konsequenten ressortübergreifenden Vernetzung der Verwaltungsbereiche Bildung, Gesundheit, Jugend und Familie.

## Vernetzung von Bildung, Gesundheit, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe



NeFF Dormagen Netzwerk Frühe Förderung

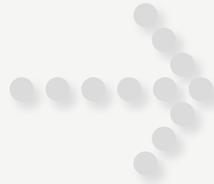
Netzwerk für Familien



## VI Impulse

Was **tun** gegen Armut in Berlin?!

Armut tritt offen und täglich sichtbar auf (Zeitungsverkäufer, Flaschensammlerinnen, Bettler), ist oft aber auch verdeckt und auf den ersten Blick nicht wahrnehmbar. Dieses sehen wir insbesondere bei Menschen, die sich im Niedriglohnbereich bewegen und nicht von ihrer Arbeit leben können.



■ Joachim Krüger, MdB,  
Sprecher der CDU-Fraktion für Soziales  
im Berliner Abgeordnetenhaus

Ein zeitnahes Berichtswesen über die Armutslagen von Familien ist notwendig und bürokratische Hemmnisse müssen abgebaut, niedrigschwellige Zugänge geschaffen werden. Im Sinne der Koalitionsvereinbarung braucht es ein Netzwerk gegen Kinderarmut. Es ist die Aufgabe der Politik, Dinge gangbar zu machen und Zugänge zu den Bedürfnissen der Menschen zu schaffen.

■ **Thomas Härtel,**  
Staatssekretär a.D., Vorsitzender  
des Berliner Beirats für Familienfragen

Über den im Koalitionsvertrag formulierten Willen hinaus, die Kinder und Familienarmut zu bekämpfen, hat sich leider bislang noch nicht viel getan. Es besteht wenig Kontakt zwischen der Bildungs-, Gesundheits- und Sozialverwaltung. Eines der Hauptprobleme ist die Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit von Angeboten. Die Angebotsstruktur zur Bekämpfung der Kinder- und Familienarmut braucht eine verbindliche Finanzierung und darf nicht projektbezogen sein. Die Angebote für arme Familien und deren Kinder müssen aus den Regelausgaben heraus entwickelt werden. Das setzt auch eine entsprechende Ausstattung und Personalplanung in der Berliner Verwaltung voraus.

■ **Sigrid Klebba,**  
Staatssekretärin für Jugend und Familie  
in der Senatsverwaltung für Bildung,  
Jugend und Wissenschaft

Die Bekämpfung der Kinder- und Familienarmut ist eine gesamtstädtische Aufgabe, bei der zunächst erst einmal ein intensives Berichtswesen als Arbeitsansatz für alle Senatsverwaltungen entwickelt werden muss. Die Steuerungsverantwortung sollte innerhalb des Berliner Senats bleiben. Allerdings existieren bereits viele Ansätze zur Armutsbekämpfung in dieser Stadt. Das Leitbild: „Kinder- und familienfreundliches Berlin“ muss strukturell und operativ weiter vorangebracht werden.

■ **Prof. Ingrid Stahmer, Senatorin a.D.,**  
Sprecherin der Landesarmutskonferenz  
Berlin

Die Forderung der Landesarmutskonferenz Berlin, ein einheitliches Armutsberichtswesen in Berlin zu implementieren, wird von den Senatsverwaltungen bislang wenig beachtet, obwohl das von der Landesarmutskonferenz entwickelte Modell zur Armutsberichterstattung in der Fachöffentlichkeit bereits hohe Anerkennung erfahren hat.

# Was **tun** gegen Armut?!

Strategien und Gelingensfaktoren  
für die Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Berlin



# Was **tun** gegen Armut?!

Strategien und Gelingensfaktoren  
für die Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Berlin

In Berlin ist jedes 3. Kind  
von Armut betroffen.  
**Damit Familienarmut nicht zum Alltag gehört!**

